

Die Suche nach dem wahren Dichter

Bastian Conrad vertritt die These, dass Christopher Marlowe eigentlich Shakespeares ist **VON HILDEGARD HAMMERSCHMIDT-HUMMEL**

Das neu erschienene Buch „Christopher Marlowe. Der wahre Shakespeare“ von Bastian Conrad beschäftigt sich mit Urheberrecht der Werke William Shakespeares und ist – wie der Verlag unter Hinweis auf die Filme „Das Shakespeare-Rätsel“ („Terra X“, ZDF) und „Anonymus“ von Roland Emmerich (Kinostart: 3. November) betont – „hochaktuell“. Im Vorwort erklärt Conrad, „durch eine Vielzahl bekannter und neuer eigener Argumente und Befunde“ sei er „zur Gewissheit gelangt“, nicht Shakespeare, sondern sein Dramatikerkollege Christopher Marlowe habe die berühmten Dramen verfasst. Marlowe sei wegen gotteslästerlicher Äußerungen stark gefährdet gewesen. Aber er sei nicht von Ingram Frizer am 30. Mai 1593 bei einem Wirtshausstreit in Anwesenheit der Regierungsspieler Nicholas Skeres und Robert Poley getötet worden – wie in den zeitgenössischen Quellen überliefert. Man habe Marlowes Tod nur vorgetäuscht, um ihm „unter ‚strengsten‘ Auflagen eine dauerhafte, verborgene Weiterexistenz als Dichter“ zu ermöglichen. Die „Auftraggeber“ seien Elisabeths erster Minister, William Cecil, und Robert Devereux, Graf von Essex, gewesen, die über die dafür notwendigen geheimdienstlichen „Netzwerke“ in England und Europa verfügt hätten. Anstelle des vermeintlich ermordeten Marlowe sei den Behörden die Leiche des am Tage zuvor hingerichteten Dissidenten John Penry untergeschoben worden. Shakespeare sei erst nach Marlowes Verschwinden als Autor in Erscheinung getreten und habe dem in Tarnung lebenden Marlowe als „personale ‚Attrappe‘ oder ‚Maske‘“ gedient.

Die Liste der unhaltbaren Behauptungen ist lang

Um sein größtes Problem, William Shakespeare aus Stratford als Schöpfer der weltberühmten Werke aus dem Feld zu schlagen, lösen zu können, führt Conrad zunächst die bekannten Argumente der Anti-Stratfordianer an: der Mann aus Stratford habe keine akademische Bildung besessen, seine Eltern seien Analphabeten gewesen, er selbst habe sich nur im Umfeld von Stratford und London aufgehalten, sei nie im Ausland gewesen und habe weder die alten noch die neuen Fremdsprachen beherrscht. Dabei ignoriert er, dass diese in jüngster Zeit anhand zahlreicher neuer Quellen widerlegt werden konnten.

Die „vier Hauptargumente“, die laut Conrad „dafür verantwortlich“ seien, dass man in ihm (Shakespeare) „den Autor der Werke“ erkenne, entpuppen sich in seiner Darstellung jedoch rasch als Argumente gegen die Verfasserschaft Shakespeares. Beleuchten wir diese im Einzelnen. Erstens: Die „First Folio“. Gemeint ist die berühmte erste Werkausgabe der Shakespeareschen Dramen von 1623 mit einem beglaubigtem Porträt Shakespeares, der – wie jüngste wissenschaftliche Forschungen in Zusammenarbeit mit BKA-Experten und Medizinprofessoren ergeben haben – nach der Vorlage des authentischen, lebensgetreuen Flower-Porträts entstand, das sogar deutlich unmissbare und diagnostizierte Krankheitsmerkmale aufweist. Conrad aber meint irrtümlicherweise, erst „mit Erscheinen der ‚First Folio‘ hätten die Fragen zur leibhaftigen Person“ begonnen. Und: Es existierten „ausschließlich posthume, aber keine zu Lebzeiten entstandenen Quellen“. Dies ist unzutreffend, wie vor allem das berühmte elisabethanische Werk Palladis Tamia, or, Wit's Treasury (1598) von Francis Meres bezeugt.

Shakespeare und Marlowe werden als zwei voneinander verschiedene Dichterpersönlichkeiten mit ihren literarischen Schöpfungen genannt. Während Shakespeare (mit sechzehn Einträgen) der mit Abstand meistgenannte Autor ist, kommt Marlowe nur zweimal vor – vermutlich weil seine Stücke 1598 nicht mehr aktuell sind. Wahrheitsgemäß notiert der gewissenhafte Christ Meres, Marlowe, ein Epikureer und Atheist, habe einen tragischen Tod gefunden, er sei erstochen worden. Den lebenden und damals 34-jährigen Shakespeare, seit 1592 in London als Autor nachgewiesen, bezeichnet Meres als den herausragendsten Gegenwartsautor und vergleicht ihn mit den größten Autoren römischer Antike: mit dem Liebesdichter Ovid, dem Komödienautor Plautus und dem Tragödiendichter Seneca. Conrad kennt dieses Werk und zitiert aus ihm, verschweigt aber

die oben angeführten, entscheidenden Passagen.

Conrads zweites Hauptargument ist überschrieben mit „Heminge [Heminge] und Condell“. Es handelt es sich um Shakespeares Schauspieler und enge Freunde, die die Mammutaufgabe übernahmen, die durch Missbrauch beschädigten Dramen Shakespeares wieder in ihren Urzustand zurückzusetzen, sie gewissenhaft zu edieren und ihnen bewegende Vorworte voranzustellen. Conrad aber unterstellt, dass Heminge und Condell dazu gar nicht fähig gewesen seien. Dem ist entgegenzuhalten: Heminge war der versierte Business-Manager der Shakespeareschen Theatertruppe. Er

1656 (nach einer Vorzeichnung von 1636), der den Zustand der Grabbüste Shakespeares vor der Demolierung durch die Puritaner (1649) im Prinzip verlässlich wiedergibt, wurde von Dugdale oder seinen Gehilfen rund zwanzig Jahre später irrtümlicherweise als Kopfkissen dargestellt. Die Anti-Stratfordianer und auch Conrad deuten es als Getreide- oder Pfeffersack, woraus sie schließen, Shakespeare müsse Kaufmann oder Händler gewesen sein. Das noch heute gut erhaltene Original-Kissen des Shakespeareschen Grabmonuments (1616/17) ist jedoch ein Schreibkissen, auf dem die Hände des Dichters mit Feder und Papier ruhen. Es stimmt in Größe, Form

nen Quellen taucht der Name Marlowe tatsächlich auf.

In Dokument Eins aus dem Jahre 1602 teilt ein Informant – es ist der Dichter William Vaughan – dem englischen Kronrat mit, in dem katholischen englischen Kolleg in Valladolid in Spanien studiere ein „Christopher ‚Marlor‘“, wie er genannt werde. Er sei noch nicht zum Priester geweiht, solle aber im kommenden Jahr (als solcher) in die englische Mission geschickt werden. Aus Dokument Zwei aus dem Jahre 1604 geht hervor, dass der oberste Richter Englands am 3. August 1604 tatsächlich einen Priester namens „Christopher Marlowe, alias Mathews“ verhaften und ins Londoner Gatehouse-Gefängnis werfen ließ. Diese wichtigen Quellen belegen, dass Marlowes Name hier als Deckname verwendet wurde. Zu diesem Ergebnis kam bereits der Marlowianer Peter Pery, er feststellte, ein „John Matthew in Spanien [habe] das Pseudonym des ‚verstorbenen‘ Christopher Marlowe“ angenommen. Conrad aber führt diese Dokumente als Beweis dafür an, dass Marlowe zu dieser Zeit noch gelebt hat. Doch das ist diesen Quellen nicht zu entnehmen. Die Verwendung von Pseudonymen bei den Studierenden in den katholischen englischen Kollegien auf dem Kontinent war aus Schutzgründen gängige Praxis. Oft wurden Namen von hingerichteten Priestern, von Verwandten oder von Menschen mit Vorbildfunktion gewählt.

„Shakespeare, mit dem Geist und Witz starben“

Der reale Christopher Marlowe hat sich, als er 1587 als Regierungsspieler in das katholische Englische Kolleg in Reims eingeschleust wurde, ungewöhnlich positiv über die Religion der „Papisten“ geäußert. Die Protestanten bezeichnete er als „scheinheilige Esel“ („hypercritical asses“). Dies könnte den (angehenden) Priester John Matthew veranlassen haben, Marlowes Namen anzunehmen. Da Marlowe selbst von einem Regierungsspieler bespitzelt wurde, hatte William Cecil von den hochverräterischen Äußerungen Marlowes Kenntnis. Das Collegium Anglicum in Reims war Cecil ganz besonders verhasst. Er, der größte und mächtigste Feind der englischen Katholiken und Initiator der rigiden antikatholischen Strafgesetzgebung, hätte also gute Gründe gehabt, einen nicht immer linientreuen Regierungsspieler wie Marlowe durch das dicke, ihm verfügbare geheimdienstliche Netz aus dem Weg räumen zu lassen, nicht ihn zu retten, wie Conrad meint.

Essex verfügte 1593 noch nicht über ein geheimdienstliches Netz, das eine so gewaltige und verschwörerische Unternehmung wie die der Rettung und permanenten Tarnung Marlowes hätte leisten können, vom fehlenden Motiv ganz abgesehen. Vor diesem Hintergrund erhellt, dass Marlowes Tod am 30. Mai 1593 – im Kreis von Spitzeln der Krone – real und keineswegs fingiert war, was auch die kontemporenen Quellen übereinstimmend berichten. Conrad kann nicht beweisen, dass Marlowe 1593 nicht umgebracht wurde, sondern – gedeckt vom Spionagennetz der Regierung – unter dem Pseudonym „Shakespeare“ auf dem Kontinent lebte und wirkte. Aber es gibt eine Vielzahl schriftlicher und zuverlässiger zeitgenössischer Quellen, die beweisen, dass William Shakespeare aus Stratford-upon-Avon schon zu Lebzeiten ein gefeierter und umjubelter Bühnenautor und Dichter war.

Schließlich sei noch auf die Inschrift unter der Grabbüste William Shakespeares (1616/1617) in Englisch und Lateinisch hingewiesen: „Wandrer, Verweil, warum gehst du so rasch nur vorbei? Lies, wenn du kannst, wen der neidische Tod/ an diese Stätte gebracht/ Shakespeare,/ mit dem Geist und Witz starben,/ Dessen Name sein Denkmal mehr zielt als kostbarster Schmuck/ Denn alles, was er verfasst und geschaffen,/ Wird die lebenden Dichter zu seinen Nachahmern machen“ (H. Hammerschmidt-Hummel); deutsche Übersetzung des lateinischen Textes: „Den, der an Urteilskraft ein Nestor/, an Begabung ein Sokrates/, an Kunst ein Vergil/, bedeckt die Erde, betrauert die Menge, beheimatet der Olymp“ (Dieter Wuttke).

Bastian Conrad: Christopher Marlowe. Der wahre Shakespeare. Buch & Media Verlag 2011, 704 Seiten, ISBN-13: 978-386520-374-8, EUR 29,80



Die Grabbüste William Shakespeares in Stratford (1616/1617).

Foto: Hammerschmidt-Hummel

fungierte als einer der drei Treuhänder Shakespeares, als dieser 1613 das östliche Torhaus der alten Klosteranlage Blackfriars erwarb, die heimliche zentrale Anlaufstelle für flüchtige Priester, und so signifikant zum Überleben des von der Ausrottung bedrohten englischen Katholizismus beitrug. Shakespeares Treuhänder von 1613, auch Heminge, übertragen ihre Rechte und Pflichten 1618 an Nachfolger – „entsprechend der wahren Absicht und Bedeutung des Shakespeareschen Testaments“ (s. R. Lewis, The Shakespeare Documents 2 Bde., 1941, II, Nr. 250). Shakespeare setzte seinen Freunden Heminge und Condell (und nicht zu vergessen seinem engsten Vertrauten und Hauptdarsteller Richard Burbage) testamentarisch Geld für Ringe aus, doch nicht – wie Conrad meint – für einfache Freundschaftsringe. Diese Ringe hatten symbolische Bedeutung. Es ging Shakespeare um den Schutz seines geistigen Eigentums: die gewissenhafte Edition seiner Dramen. Die Hälfte von ihnen (diejenigen mit explosivem religionspolitischem Inhalt) war noch unveröffentlicht. Heminge und Condell haben sich des Vertrauens, das Shakespeare in sie gesetzt hat, als würdig erwiesen. Burbage wurde daran durch seinen vorzeitigen Tod (1619) gehindert.

Das dritte Hauptargument – das „Stratford Monument“ – ist das eindrucksvolle Grabmonument Shakespeares in der Kirche zu Stratford. Es gehört zum Typ der zeitgenössischen Dichter- und Gelehrtengrabdenkmäler, auf die nur diese Berufsgruppe – gemäß dem damaligen strengen Reglement – Anspruch hatte. Shakespeare war den Zeitgenossen bekannt als berühmter Schöpfer der unsterblichen Dramen und Dichtungen und wurde von ihnen hochverehrt. Conrads Argumentation enthält keinen signifikanten Fehlschluss: Das Kissen auf dem sogenannten Dugdale-Stich von

und Farbe exakt überein mit dem Kissen des Gelehrten-Grabdenkmals von Bischof Giles Tomson in der St. George's Chapel in Windsor Castle (ca. 1612/13), der maßgeblich an der weltberühmten King James Bible (1604) mitgewirkt hat.

Studieren in den englischen katholischen Kollegien

In Conrads vierter Hauptargumentation – „Shaksper - Shakespeare“ – wird eine eigenwillige und unzulässige Identitätstrennung vorgenommen – zwischen Shakespeare, dem Bürgersohn, den Conrad „Shaksper“ nennt, und „Shakespeare“, dem Urheber der Werke, der, wie Conrad zu Unrecht mutmaßt, in Wirklichkeit der 1593 nicht getötete Christopher Marlowe gewesen sei. Dieses Argument ist in toto gegenstandslos. Denn die damalige Schreibweise von Eigennamen variiert stark, was auch die von Conrad selbst zitierten Versionen des Namens „Marlowe“ belegen: „Marley“, „Marlor“ und andere.

Conrad setzt alles daran zu belegen, dass Marlowe unter dem Namen Shakespeares im Ausland weiterlebe und schrieb. Zu diesem Zweck führt er unzählige Sprachvergleiche zwischen Marlowe und Shakespeare an, die indessen allenfalls bezeugen, dass beide Autoren – wie der Shakespeare-Forschung seit vielen Jahrzehnten bekannt – zeitweilig (1592/93) in unmittelbarer Nachbarschaft gearbeitet haben. Die entscheidenden, von Conrad ins Feld geführten Argumente aber sind: die englische Inschrift unter Shakespeares Grabmonument und zwei Dokumente aus der ersten Dekade des 17. Jahrhunderts. Die (durch die unzulässige Einfügung des Namens von Marlowe) gröblich sinnentstellte Aussage der Inschrift scheidet als Beweismittel aus. In den beiden anderen von Conrad beigezoge-